

Inflationsphänomene ohne Preisniveaustieg

Eine Übersicht

Von Rainer Ertel

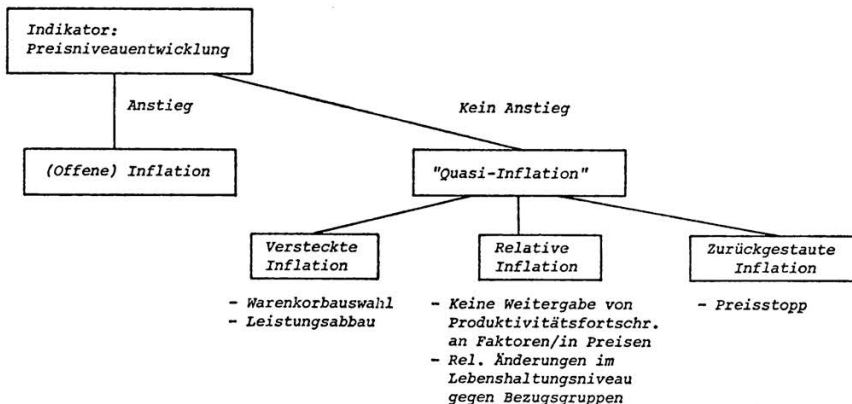
Verschiedene Inflationsphänomene ohne sichtbaren Preisniveaustieg werden systematisiert.

I. Einleitung

In der Diskussion um Inflationsprobleme taucht neben den vielfältigen Versuchen, Inflationsursachen zu erklären und wirtschaftspolitische Strategien zur Vermeidung von Inflationen zu entwickeln, vorgeschaltet das Problem der Diagnose von Inflationsprozessen auf, in dessen Mittelpunkt wiederum i. d. R. der Indikator „Preisniveaumentwicklung“ steht. Gleichzeitig finden sich Argumente dafür, daß Inflation oder inflationsähnliche Wirkungen auch ohne Anstieg eines Preisindex zu beobachten sind, womit diese Phänomene ebenfalls häufig unter den Inflationsbegriff subsumiert werden.

Teilweise haben Hinweise auf diese hier als „Quasi-Inflation“ bezeichneten Phänomene nur die Aufgabe, Ausführungen zur absoluten oder offenen (Preis-)Inflation einleitend oder ausklingend abzurunden, in

INFLATIONSBEGRIFFE



einigen Fällen sind sie aber auch Gegenstand eigenständiger Überlegungen, die z. T. in ihrer Fragestellung weiter führen¹.

Ohne die Frage der sinnvollen Definition von Begriffen, die ja nicht unabhängig von konkreten Zielsetzungen beantwortet werden kann, hier zum Problem erheben zu wollen, sollen im folgenden in einer kurzen Übersicht die häufigst erwähnten Formen dieser „Quasi-Inflationen“ zusammengestellt werden. Sie berühren sehr heterogene Fragestellungen und Konsequenzen.

II. Versteckte oder unsichtbare Inflation

Die gebräuchlichste Inflationsdefinition setzt Inflation mit dem Anstieg eines Preisniveaus gleich². Da sich die Kaufkraft des Geldes umgekehrt proportional zum Preisniveau bewegt, ist der Kaufkraftschwund symptomatisch für inflatorische Prozesse. Es handelt sich, anders formuliert, bei der Inflation „um einen Prozeß des Geldwertschwundes, gemessen an der Erhöhung eines als repräsentativ anerkannten Preisniveaus“ (Klaus 1974, S. 1). Ein praktischer Vorteil dieser Definition besteht darin, daß sie keinen Bezug auf Ursachen und Wirkungen der Inflation nimmt, diese also nicht begriffskonstitutiv verwendet (vgl. Rieter 1971, S. 17).

Mit dieser Abgrenzung des Inflationsbegriffes liegt es nahe, als Ausgangspunkt der Betrachtungen zu den hier als „Quasi-Inflation“ bezeichneten Phänomenen die versteckte Inflation zu wählen, da sie in engstem Zusammenhang mit dem obigen Inflationsindikator steht. Auch ohne Anstieg des Preisniveaus³ ist es nämlich denkbar, daß die Kaufkraft schwindet: nämlich dann, wenn der verwendete Preisindex nicht in dem Sinne repräsentativ ist, „daß er Kaufkraftverschlechterungen für die von den Preissteigerungen betroffenen Wirtschaftssubjekte zuverlässig wiedergibt“ (Klaus 1974, S. 2). Es ist in diesem Zusammenhang denkbar, daß der zur Ermittlung der Kaufkraftentwicklung herangezogene Warenkorb Güter enthält, die für die Beurteilung der Kaufkraftentwicklung einer bestimmten Verbrauchergruppe weitgehend irrelevant sind.

In der Diskussion um die Aussagefähigkeit von Preisindices wird daher auch auf deren Grenzen hingewiesen. „Diese liegen vor allem

¹ So etwa das Problem der Systemkonformität wirtschaftspolitischer Eingriffe und die Diskussion grundsätzlicher ordnungspolitischer Fragen im Zusammenhang mit der zurückgestauten Inflation oder das Problem sozialer Orientierung des Konsumverhaltens und der Einschätzung relativer Gruppenpositionen bei der relativen Inflation im Sinne von *Fricke* (1968).

² Vgl. beispielhaft *Issing* (1974), S. 453.

³ Die Auswahl eines solchen i. d. R. gruppenbezogenen Preisindex basiert auf einem Werturteil. Häufig finden sich Zusammenstellungen in Form von Warenkörben. „Das Wägungsschema („Warenkorb“) besteht aus einer Zusammenstellung der wichtigeren Güter und Dienstleistungen des Verbrauchs eines privaten Haushalts und der Aufteilung des Gesamtverbrauchs auf diese Positionen“ (*Deneffe* 1959, S. 541).

in der Fixierung des Wägungsschemas für mehrere Jahre begründet. Dadurch wird nicht berücksichtigt, daß sich tatsächlich das Haushaltseinkommen, die Verbrauchsstruktur, die Zusammensetzung des Güterangebots und die Preisstruktur fortwährend ändern“ (*Jensen 1973*, S. 98). Neben einem längerfristigen Aspekt der Gewichtsverlagerung durch Strukturwandel, etwa der abnehmenden Bedeutung von Nahrungsmitteln und der zunehmenden Bedeutung langfristiger Konsumgüter im Warenkorb, sind hier auch kurzfristige Reaktionen angesprochen⁴. Versteckte Inflation würde insofern bestehen, als Preissteigerungen der relevanten Güter nicht erfaßt werden.

Zentrale Bedeutung neben der Frage der Gewichtung besitzt auch das Problem der Qualitätsänderung. So argumentiert beispielsweise *Krengel* mit Hinweis auf die Qualitätskomponente im Sinne einer Qualitätsverbesserung, daß die zur Verfügung stehenden Preisindizes jährlich um ein bis zwei Prozent übertreiben. „In einem entsprechenden Umfang auftretende Preissteigerungen sind nicht ‚echt‘“ (*Krengel 1970*, S. 39). Trifft dieser Hinweis zu, so wäre trotz entsprechender Anzeige des gewählten Inflationsindikators eigentlich nicht von Inflation zu sprechen, da steigendem Preisniveau steigende Güterqualität entspräche. Es läge demzufolge nicht versteckte Inflation, sondern versteckte Preisniveaustabilität vor. Die von *Krengel* angenommene Richtung der Qualitätsänderung wird allerdings nicht generell gesehen. So stimmt *Linhart* in einer Entgegnung der Aussage nur für den Investitionsgüterbereich zu, ist aber skeptisch für den privaten Verbrauch (vgl. *Linhart 1970*, S. 44). Qualitätsverschlechterungen können sich dabei in vielfältiger Weise zeigen. Sie sind keineswegs auf Materialverschlechterungen, Senkung der Haltbarkeitsdauer oder Verarbeitungsfehler in Produkten beschränkt, sondern erstrecken sich auch auf den Abbau oder reduzierten Einsatz aller Aktionsparameter, die im Wettbewerb von Relevanz sein können. Der Kaufkraftschwund ist hier nicht an die Preis(niveau)entwicklung geknüpft und somit im Sinne der unterstellten Inflationsdefinition „offen“, sondern er manifestiert sich „versteckt“ in anderen Aktionsparametern. Eine anschauliche Illustration dieses Phänomens gibt *Schorer* mit praktischen Beispielen aus der Schweiz zu Beginn des 2. Weltkrieges. Er unterscheidet fünf Gruppen „unsichtbarer Preisbewegungen“, die er als „geldliche Verteuerung der Realpreise“ charakterisiert (*Schorer 1940*, S. 631 ff.):

- eingeschränkte Rabattgewährung,
- Änderungen in den Zahlungsbedingungen,
- Preissteigerungen durch Aufspaltung und gesonderte Berechnung bisher einheitlicher Leistungen,

⁴ „Bei unterschiedlicher Preisbewegung der einzelnen Güter reagieren jedoch die Käufer auch in bezug auf die gekauften Mengen und Qualitäten, eine Reaktion, deren Einfluß auf das Preisniveau der effektiv gekauften Mengen nur annähernd genau berücksichtigt werden kann“ (*Krengel 1970*, S. 39).

- Mengenverminderungen im weitesten Sinne,
- „qualitative Preissteigerungen“ durch Qualitätsabbau.

Es sei an dieser Stelle nicht näher untersucht, inwieweit die angeführten versteckten Preiserhöhungen gruppenspezifisch unterschiedlich spürbar werden. Nach *Schorers*, von ihm allerdings nur unter Einschränkungen formulierten Aussage⁵ ergeben sich Realeinkommensverschiebungen, die in erster Linie die kapitalbildende und sparende Schicht treffen (vgl. *Schorer* 1940, S. 644).

III. Relative Inflation

Die Idee, daß Inflationsphänomene letztlich wegen der implizierten Verteilungswirkungen wirtschaftspolitisch unerwünscht sind, steht in engem Zusammenhang mit der Verwendung des Begriffes der relativen Inflation.

In der Interpretation relativer Inflation im Sinne *Gierschs* (vgl. *Giersch* 1956, S. 282) geht es darum, daß ein relatives Ansteigen der Güterpreise gegenüber den Kostenpreisen zugunsten von „Übergewinnen“ festgestellt wird, was durch eine faktoradäquate Verteilung von Produktivitätsfortschritten vermieden werden könnte oder auch in einer Weitergabe dieser Produktivitätsfortschritte in Form von Preissenkungen aufgehoben werden kann. Der letzte Aspekt wird bei dem Hinweis auf den Charakter relativer Inflation besonders häufig erwähnt, obwohl *Giersch* hierauf nicht explizit abstellt. Er spricht vielmehr von „hinter der Steigerung der Arbeitsproduktivität zurückgebliebenen Löhnen“ als Gegenstück der Übergewinne (*Giersch* 1956, S. 282) und nicht etwa von „nicht gesunkenen Preisen“ als deren Gegenstück. Beide Sichtweisen lassen sich jedoch miteinander verbinden.

In der Interpretation *Frickes* (vgl. *Fricke* 1968, S. 47 ff.) zeigt sich relative Inflation in der Verschlechterung des erreichbaren Lebenshaltungsniveaus einzelner Gruppen bei Orientierung an anderen Gruppen, die in ihren Einkommenszuwächsen und ihrer Lebenshaltungsentwicklung voranschreiten. *Fricke* zeigt am Beispiel eines Sparers, der über eine entsprechende Verzinsung seiner Ersparnisse an die Einkommensentwicklung einer im Erwerbsleben stehenden Bezugsgruppe anschließen kann, wie relative Inflation in diesem Sinne vermieden werden kann. Charakteristisch für die *Frickesche* Interpretation ist der gruppenspezifische Charakter des diskutierten Phänomens⁶. Der relative Geldwert wird nämlich verstanden als „die Möglichkeit, Mittel zur Bestreitung eines gruppenspezifischen, relativen Lebensstandards in der zeitlichen Dimension zu übertragen“ (*Fricke* 1968, S. 60).

⁵ „Wir warnen davor, den hier folgenden Zahlen eine größere Bedeutung zuzumessen, als sie besitzen. Sie möchten mehr zur Problemstellung als zur endgültigen Abklärung der Frage etwas beitragen“ (*Schorer* 1940, S. 644).

⁶ Dieser Einwand gilt allerdings auch für gruppenbezogene Preisindices.

Ein Vergleich beider Auffassungen zeigt ihre Unterschiede und macht deutlich, daß beide Arten relativer Inflation nicht gleichzeitig auftreten müssen (vgl. *Ertel* und *Ströbele* 1976, S. 194 ff.).

Entgegen der hier vorgestellten, an *Fricke* und *Giersch* anknüpfenden Begriffsbestimmung relativer Inflation trennt *Hurter* diese von der absoluten Inflation in folgender Weise: Absolute Inflation ist der Fall „der Vergrößerung der aktiv auf dem Markte auftretenden Geldmenge ohne entsprechendes Anwachsen der angebotenen Gütermenge“ (*Hurter* 1952, S. 14), während die *relative* Inflation dadurch gekennzeichnet ist, „daß bei gleichbleibender aktiver Geldmenge die dem privaten Konsum zur Verfügung stehende Gütermenge sich verringert“ (*Hurter* 1952, S. 14). Es kommt damit sowohl bei absoluter als auch bei relativer Inflation zu inflatorischem Preisauftrieb (vgl. *Hurter* 1952, S. 16 ff.), so daß in dieser Sicht relative Inflation kein Inflationsphänomen ohne Preisniveaustieg wäre. Gegen die Begriffsverwendung *Hurters*, die sich offensichtlich nicht durchgesetzt hat, spricht vor allem, daß die gewählte Inflationsdefinition bereits auf Inflationsursachen abstellt und diese zudem nicht hinreichend differenziert, indem absolute Inflation durch monetäre und relative Inflation durch güterwirtschaftliche Faktoren⁷ erklärt wird; eine Abgrenzung, die aus heutiger Sicht zu eng erscheint.

IV. Zurückgestaute Inflation

Im Anschluß an *Rueff*, der das Verdienst habe, „auf den wesentlichen Unterschied zwischen den letzten großen Inflationen der Vergangenheit und denjenigen Inflationen hingewiesen zu haben, die dem nationalsozialistischen Vorbilde folgen“ (*Röpke* 1947, S. 60), schlägt *Röpke* vor, den Gegensatz beider Typen als offene und zurückgestaute Inflation zu kennzeichnen.

Die Wurzel der zurückgestauten Inflation zeigt sich dabei in dem Versuch, „der Inflation durch eine Bekämpfung ihrer *Wirkungen* (keine Hervorhebung im Original, d. Verf.) entgegenzutreten und den Auftrieb der Preise, Einkommen und Devisenkurse zu begrenzen, sei es durch konforme Maßnahmen, zu denen vor allem die Politik der Verbilligung der wichtigsten Nahrungsmittel durch Regierungsbeschlüsse zu rechnen ist, sei es durch die nichtkonforme Maßnahme der behördlichen Preisfixierung, der Rationierung und der Devisenzwangswirtschaft“ (*Röpke* 1974, S. 57 f.). Die zurückgestaute Inflation zeichnet sich demzufolge durch eine von der Marktsituation her vorhandene, aber durch staatlichen Eingriff nicht zugelassene Preis(niveau)steigerung aus; eine Situation, die Fragestellungen in zwei Ebenen aufwirft:

⁷ Relative Inflation wird bei *Hurter* weiter unterteilt in

- autonome relative Inflation mit Rückgang der Gesamtproduktion durch „außerwirtschaftliche, höhere Erscheinungen“ und
- dependente relative Inflation durch Ausdehnung des staatlichen Konsums (Vgl. *Hurter* 1952, S. 15).

1. Welche Reaktionen rufen die erforderlichen staatlichen Maßnahmen hervor?
2. Welche Konsequenzen ergeben sich für Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung?

Röpke wendet sich vor allem dem zweiten Aspekt unter Berücksichtigung der als nichtkonform bezeichneten Maßnahmen zu und gelangt insgesamt zu folgender Wertung der zurückgestauten Inflation: „Sie zerstört nicht allein die freiheitliche Struktur des Staates und der Gesellschaft, sondern zugleich die Ordnung des Wirtschaftslebens selbst“ (*Röpke* 1947, S. 70 f.).

Diskussionen des ersten Aspekts beschäftigen sich vor allem mit den eher technischen Problemen, die der Rückstau der Inflation verursacht und die in ihrer Folge weitere Maßnahmen erforderlich machen. „Under repressed inflation earning of a monetary income does not automatically entitle its recipient to claim goods and services. Goods can only be purchased if currency is accompanied by rationing coupons, special purchase permits, or points“ (*Balabkins* 1962, S. 737). Neben der Notwendigkeit von Rationierungsmaßnahmen wird die Problematik schwarzer und grauer Märkte angesprochen sowie mögliche Ausweichreaktionen der Anbieter, die etwa im Sinne der bei versteckter Inflation diskutierten Strategien der Qualitätsverschlechterung erfolgen können⁸.

Die angeführten Argumente spielen auch im Rahmen der Diskussion um Lohn- und Preisstopps eine Rolle, insoweit diese als wirtschaftspolitische Maßnahmen für Teilbereiche der Wirtschaft und/oder mit zeitlicher Begrenzung diskutiert werden⁹.

Der hier verwendete Begriff der zurückgestauten Inflation, in der Preissteigerungen, die zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf Märkten erforderlich wären, nicht vorgenommen werden, wird z. T. auch noch weiter interpretiert. So bei *Giersch*, der auch den Fall einschließt, in dem „monopolistische Anbieter von sich aus mit den Preisen nicht heraufgehen, bevor sie sich durch erhöhte Produktions- (oder Lebenshaltungs-)kosten vor der Öffentlichkeit rechtfertigen können . . .“ (*Giersch* 1956, S. 285). Diese weite Interpretation zeigt besonders deutlich die Probleme, die sich bei der Diagnose zurückgestauter Inflation ergeben.

V. Abschließende Bemerkungen

Probleme in Form von Beurteilungs- und Definitionsunterschieden treten immer dann auf, wenn ohne Anstieg des Inflationsindikators „Preisniveau“ Zustände oder Entwicklungen als inflationär charakterisiert werden sollen, wie es für die hier als „Quasi-Inflationen“ gekennzeichneten Phänomene zutrifft.

⁸ Vgl. zu allen Aspekten auch *Hurter* (1952).

⁹ Vgl. etwa die verschiedenen Diskussionsbeiträge im *Zeitgespräch: Preisstopp* (1971), S. 9 - 22.

Es sei dahingestellt, ob unter diesen Umständen eine Einbeziehung der diskutierten Phänomene unter den Inflationsbegriff sinnvoll erscheint. Mit dem möglichen Hinweis auf die Unergiebigkeit einer solchen Diskussion sollte jedoch nicht die wirtschaftspolitische Relevanz der angesprochenen Sachverhalte überdeckt werden. Bei der Frage, ob man die angesprochenen Phänomene als inflationär charakterisieren soll oder nicht, handelt es sich offenbar um mehr als nur einen Begriffsstreit. Da der Inflationsbegriff i. d. R. mit einer negativen Wertung belegt ist¹⁰, überträgt sich diese Einschätzung nämlich gewollt oder ungewollt auch auf die „Quasi-Inflationen“. Mag eine solche Einschätzung etwa für die versteckte Inflation auch weitgehend unumstritten sein, so bedeutet sie doch bei der relativen Inflation implizit die positive Bewertung fixierter Verteilungsrelationen und beinhaltet damit eine Stellungnahme, die m. E. in der Verteilungsdiskussion offen ausgesprochen und diskutiert werden sollte.

Zusammenfassung

Der Aufsatz gibt einen Überblick über verschiedene Inflationsbegriffe, die dadurch charakterisiert sind, daß kein Preisniveauanstieg stattfindet; unterschieden werden versteckte, relative und zurückgestaute Inflation.

Summary

The article gives a survey of different definitions of inflation characterized by the fact that there is no rise of a price level; hidden, relative and repressed inflation are differentiated.

Literatur

- Balabkins, N.* (1962), Repressed Inflation in West Germany from 1945 to 1948. Some Qualitative Observations, *Kyklos* 15 (1962), S. 734 - 757.
- Deneffe, P. J.* (1959), Artikel „Lebenshaltungspreisindex“, *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*, Band 6, Stuttgart/Tübingen/Göttingen 1959, S. 540 - 544.
- Ertel, R.* und *W. Ströbele* (1976), Zum Begriff der relativen Inflation, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 190 (1976), S. 193 - 205.
- Fricke, D.* (1968), Geldentwertung bei konstantem Preisniveau und realem Einkommenswachstum, in: C. A. Andreae u. a. (Hrsg.), *Geldtheorie und Geldpolitik*, Berlin 1968, S. 47 - 62.
- Giersch, H.* (1956), Artikel „Inflation“, *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften*, Band 5, Stuttgart/Tübingen/Göttingen 1956, S. 281 - 293.
- Hurter, T.* (1952), *Die gestaute Inflation*, Baseler Diss., Luzern 1952.
- Issing, O.* (1974), *Inflationstheorie — Systematischer Überblick über Inflationsbegriffe und Inflationsursachen*, *WiSt* 10/1974, S. 453 - 459.

¹⁰ Anders etwa bei der Diskussion um „optimale Inflationsraten“.

- Jensen, W.* (1973), Zur Aussagefähigkeit von Preisindices, *Wirtschaftsdienst* (1973), S. 95 - 98.
- Klaus, J.* (1974), *Inflationstheorie*, Darmstadt 1974.
- Krengel, R.* (1970), „Der Index übertreibt um jährlich ein bis zwei Prozent“, *Wirtschaftswoche* 41/1970, S. 37 - 39.
- Linhart, E.* (1970), Krengels einseitige Index-Betrachtung, *Wirtschaftswoche* 42/1970, S. 43 - 44.
- Rieter, H.* (1971), Die gegenwärtige Inflationstheorie und ihre Ansätze im Werk von Thomas Tooke, Berlin, New York 1971.
- Röpke, W.* (1947), Offene und zurückgestaute Inflation, *Kyklos* 1 (1947), S. 57 - 71.
- Schorer, E.* (1940), Unsichtbare Preiswellen, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 152 (1940), S. 625 - 649.
- Zeitgespräch: Preisstopp* (1971), *Wirtschaftsdienst* (1971), S. 9 - 22.